

## ***Herodot:***

### **Dialog über die Staatsformen**

Fundort siehe Info-Box.

### ***Vorschlag zur Untersuchungsperspektive:***

Antike Staatstheorie im Vergleich mit damaliger und heutiger Praxis.

### ***Aufgabenvorschläge:***

1. Stellen Sie das Für und Wider der Volksherrschaft zusammen, wie Herodot es den drei Wortführern in den Mund legt.
2. Was können Sie aus dem vorliegenden Material über die Einstellung Herodots zu den Persern ableiten?
3. Demokratie - Oligarchie - Monarchie: Für welche Staatsform setzte sich nach Ihrer Vermutung Herodot selbst ein?
4. Legen Sie die Maßstäbe, die die drei Sprecher entwickeln, an unsere heutige politische Realität in der Bundesrepublik Deutschland an: Zu welchen Resultaten gelangen Sie?

### ***Vier Dinge zur Erinnerung:***

- Zu Beginn kurze Einführung in das Material.
- Nicht nur behaupten, sondern auch begründen!
- Textverweise geben, wo immer dies zumutbar ist.
- Daten (v.a. Jahreszahlen!) sind das Salz in der Suppe!

*Herodot:*

## **Dialog über die Staatsformen**

80. [Fünf Tage nach dem Sturz des Gaumata<sup>1</sup>] hielten die Verschwörer Rat über das Schicksal des Reiches. Dabei wurden Reden gehalten, die zwar einige Griechen für unglaubwürdig halten, die aber doch gesprochen worden sind.

Otanes riet dazu, die Herrschaft in die Hände der Gesamtheit der Perser zu legen. Er sagte:

Ich bin der Überzeugung, dass nicht wieder ein einzelner von uns Alleinherrscher werden sollte. Das wäre leichtfertig und keinesfalls gut für uns.

Ihr wisst alle, wie weit Kambyses sich von seinem Hochmut hat hinreißen lassen; ihr habt auch unter dem Hochmut des Magers [Gaumata] gelitten. Wie kann in der Alleinherrschaft Recht und Ordnung bestehen, wenn der König ohne Verantwortung tun kann, was er will? Auch wenn man den Edelsten zu dieser Stellung erhebt, wird er seinen früheren Grundsätzen untreu werden. Die Fülle von Macht und Reichtum erzeugt Selbstüberhebung, und Neid ist dem Menschen von Anfang an schon angeboren. Mit diesen Eigenschaften aber hat er auch alle anderen Laster. Aus Selbstüberhebung und aus Neid werden viele verwerfliche Taten begangen. Eigentlich sollte gerade ein Alleinherrscher ganz ohne Missgunst sein, da er doch alle Güter besitzt. Trotzdem ist er neidisch seinen Mitbürgern gegenüber. Einerseits missgönnt er den Edelsten Leben und Luft, andererseits freut er sich über die übelsten Zeitgenossen, immer bereit, auf deren Verleumdungen zu hören. Und was am allerwenigsten zusammenpasst: Wenn er in maßvoller Weise bewundert wird, ist er verärgert, weil man ihm nicht ehrfürchtig genug begegne, wenn ihm aber die höchste Achtung erwiesen wird, dann ist er verärgert, weil man ihm schmeichle. Das Schlimmste aber kommt noch: Er rührt an die altüberlieferte Ordnungen, er vergewaltigt die Frauen, er tötet ohne Richterspruch.

Wenn dagegen die Menge herrscht, dann deutet schon der Name an, worum es im Kern geht: Gleichheit vor dem Gesetz! Außerdem ist diese Verfassung

---

<sup>1</sup> Gaumata (auch: Bardija) vom Stamme der Mager soll sich als Smerdis, Sohn des verstorbenen persischen Großkönigs Kyros, ausgegeben haben, um einen Aufstand gegen dessen Sohn und Nachfolger Kambyses, seinen angeblichen Bruder, anzuzetteln. Als während eines Feldzuges Kambyses überraschend starb, schien der Weg für Gaumata frei; doch schon wenige Monate später fiel er einer Verschwörung persischer Adliger zum Opfer. Anführer der Verschwörer war Dareios, ein entfernter Verwandter des Königshauses, der nun selber als Dareios I. von 622 - 486 v. Chr. herrschte. (Man beachte dabei die etwas unsichere Chronologie: Einerseits wird bereits 522 als Herrschaftsbeginn des Dareios angenommen, andererseits gilt erst 521 als Todesjahr des Gaumata-Bardija.)

von allen den Fehlern frei, die die Alleinherrschaft hat. Sie besetzt die Ämter durch das Los, und die Verwalter dieser Ämter sind der Gesamtheit, von der alle Beschlüsse ausgehen, verantwortlich.

So meine ich denn, wir sollten die Alleinherrschaft abschaffen und die Macht der Menge geben; denn auf der Masse des Volkes ruht der ganze Staat.

81. Das also war der Vorschlag des Otanés. Megabyzos dagegen empfahl, die Macht einer begrenzten Zahl zu geben, und sagte:

Was Otanés über die Abschaffung des Königtums sagt, ist auch meine Meinung. Wenn er aber rät, die Menge zum Herrscher zu machen, so hat er damit nicht das Rechte und Beste getroffen.

Es gibt nichts Unvernünftigeres und Hochmütigeres als die blinde Masse. Es wäre unsinnig, die Selbstüberhebung der Tyrannen mit der Selbstüberhebung des zügellosen Volkes zu vertauschen. Jener weiß doch wenigstens, was er tut; aber das Volk weiß es nicht. Woher auch sollte dem Volke Vernunft kommen? Es ist ohne Vernunft geboren und hat nichts dazugelernt. Ohne Sinn und Verstand, wie ein Wildbach im Frühling, stürzt es sich auf die Staatslenkung. Wer das Volk zur Regierung heranziehen will, der wünscht uns Persern Böses.

Nein, wir sollten die Regierung einem Ausschuss der besten Männer übertragen. Zu diesen Männern gehören wir ja selber. Es ist doch klar, dass die besten Männer auch die besten Entschlüsse fassen.

82. Das war die Meinung, die Megabyzos aussprach. Als dritter äußerte sich Dareios. Er sagte:

Was Megabyzos gegen die Masse gesagt hat, hat meine Zustimmung, nicht aber, was er über die Oligarchie sagt. Drei Verfassungen sind möglich; nehmen wir sie alle in ihrer höchsten Vollendung an, also die vollkommenste Demokratie, die vollkommenste Oligarchie und die vollkommenste Monarchie.

Die letztere, behaupte ich, verdient bei weitem den Vorzug. Es gibt nichts Besseres, als wenn der Beste regiert. Er wird seinen Grundsätzen gemäß gewissenhaft für sein Volk sorgen. Beschlüsse gegen Feinde des Volkes können so am besten geheim gehalten werden.

In einer Oligarchie dagegen entstehen oft heftige persönliche Feindschaften, wenn viele ihre Tüchtigkeit vor der Gesamtheit unter Beweis stellen wollen. Jeder will der Erste sein und seine Meinung durchsetzen. So geraten sie unter einander in arge Zwietracht. Daraus entstehen Parteiwirren bis hin zu

Mord und Totschlag. Schließlich führt das alles wieder zur Monarchie, und man sieht daran, dass sie doch die beste Staatsform ist.

Herrscht dagegen das Volk, dann bleibt es nicht aus, dass schlechter Rat und niedrige Gesinnung sich einstellen. Nimmt nun die niedrige Gesinnung in der Sorge um die Allgemeinheit überhand, so kommt es zwar nicht zu Feindschaften unter diesen Leuten, wohl aber sondern sich Parteiungen ab. Sie verschwören sich gleichsam, um den Staat zu schädigen. Das dauert so lange, bis ein Führer des Volkes ihrem Treiben ein Ende macht. Das Volk preist ihn dann natürlich dafür, und der Gepriesene wird Alleinherrscher! So zeigt sich auch hier wieder, dass die Monarchie die beste Verfassung ist.

Um aber das Für und Wider kurz zusammenzufassen: Wie ist denn Persien frei geworden? Wer hat ihm die Freiheit geschenkt? Das Volk, die Adligen oder ein Monarch? Ich bin überzeugt, dass wir durch einen einzigen Mann [Kyros] die Freiheit [von den Medern] gewonnen haben. Daran müssen wir festhalten. Wir sollten überhaupt die gute altüberlieferte Verfassung nicht umstoßen; das ist immer vom Übel.

83. So lagen also drei verschiedene Meinungen vor. Die vier anderen Männer aber [d.h. die übrigen Verschwörer] stimmten der Meinung des Dareios zu.

Herodot, Historien, III, 80-83 (verfasst vermutlich um die Mitte des 5. Jh. v. Chr.).

Herodotos von Halikarnassos (ca. 485 - ca. 424 v. Chr.) musste seine kleinasiatische Heimatstadt wegen Verschwörung gegen einen dortigen Tyrannen verlassen. Nach weiten Reisen im Vorderen Orient wurde er in Athen ansässig, wo er zum Freundeskreis des Perikles gehörte. Durch seine geografischen und historischen Berichte, insbesondere durch seine Darstellung des griechisch-persischen Konflikts, wurde er zum Begründer der griechischen Geschichtsschreibung. - Manche Historiker bezweifeln allerdings die Verlässlichkeit Herodots in diesem und anderen Berichten.

Ungekürzter Auszug aus dem dritten Buch der *Historien*. Text bearbeitet von Martin Lipka unter Heranziehung verschiedener Übersetzungen.